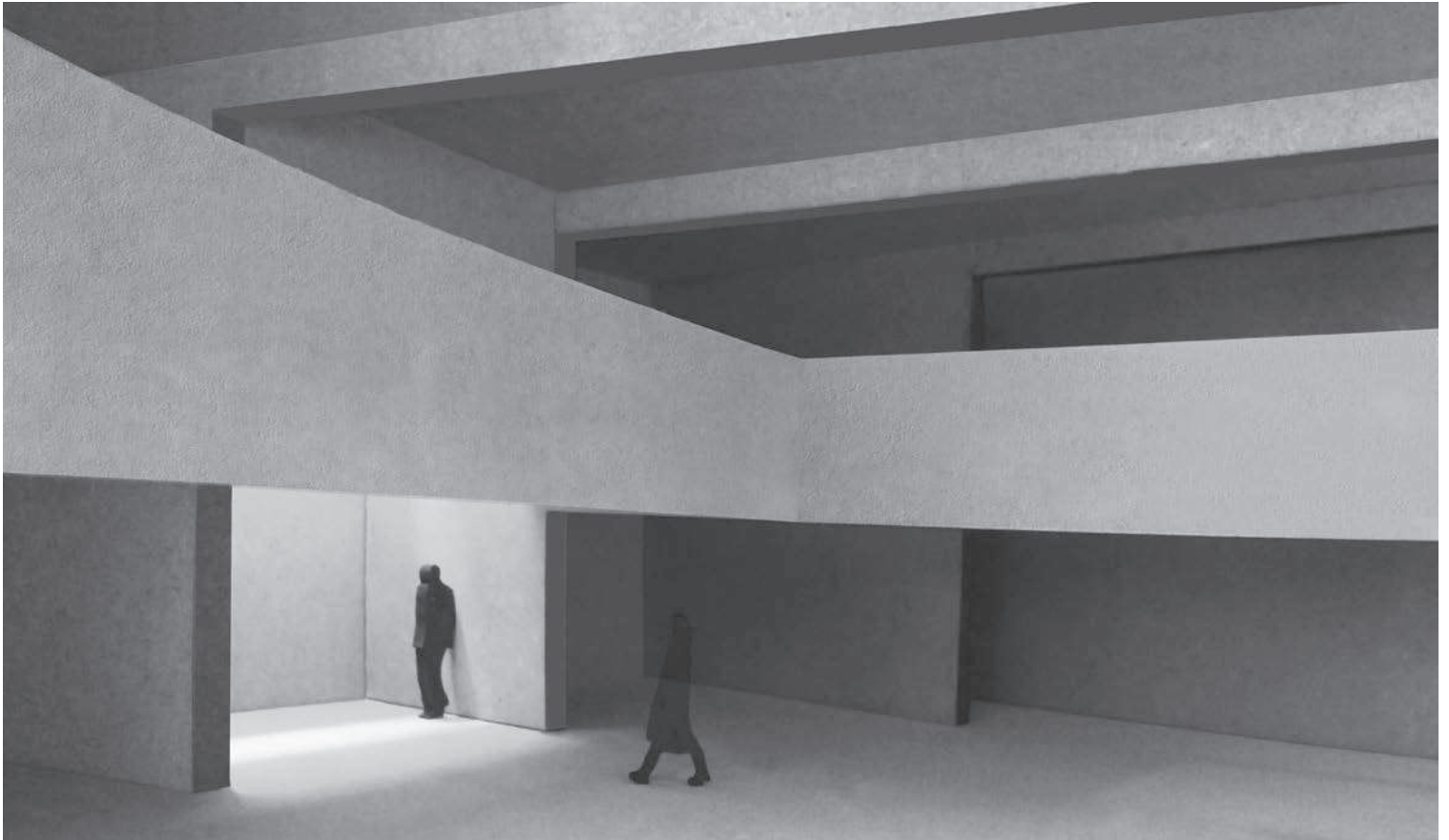
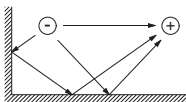


Doch welche Qualität birgt Klang in der Architektur, welche Verbindungen ergeben sich aus Ort, Architektur und Klang?

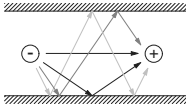


innenraum_restaurant



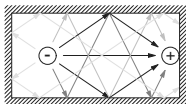
Seitliche Reflexion

In diesem Beispiel steht die Schallquelle mit dem Rücken zur Wand, der Schall geht nun mehrere Wege und reflektiert zusätzlich zum Boden auch an der Wand. Dadurch werden die akustischen Wellen weiter verstärkt und eine vorteilhaftere Akustik erreicht. Seitliche Reflexionen verstärken den räumlichen Eindruck, bedingt durch die seitliche Position unserer Ohren und der damit einhergehenden seitlichen Empfindlichkeit.



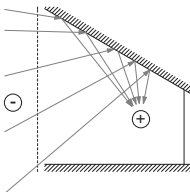
Reflexion zwischen Boden und Decke

Wenn Boden und Decke einen Raum begrenzen, dann wird der Schall mehrere Male zwischen ihnen hin und her geworfen. Der Effekt ist eine gerichtete Ausbreitung der Schallwellen, was eine zusätzliche Verstärkung und eine Verbesserung der Akustik bewirkt.

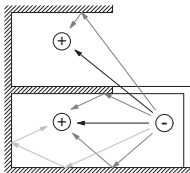


Geschlossene Räume

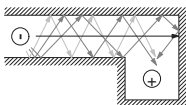
Wenn die Schallursache und der Schallempfänger alleseitig von Raum umschlossen sind, stellt sich ein geschlossenes akustisches System dar, indem bei nicht absorbierenden Wänden der Schall niemals abklingen würde.



Situation
Terrasse 10. Obergeschoss

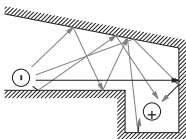


Situation
Wandelgang 15. Obergeschoss



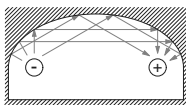
Schallausbreitung ohne Sichtbezug

Empfänger und Schallquelle stehen nicht in einer Sichtbeziehung zueinander, sie sind sowohl in der Höhe versetzt, als auch über eine Nische voneinander abgegrenzt. Die Schachtwirkung des Raumes und der Versatz in der Position des Empfängers verhindert das Auftreffen des Direktschalls. Der Empfänger nimmt lediglich den Diffus-schall, also das Echo des ausgesendeten Tones wahr. Eine genaue Lokalisation der Schallursache wird dadurch erschwert, das Hörerlebnis im Ganzen aber verbessert.



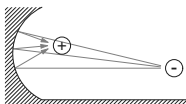
Schallausbreitung in Trichterform

Sobald eine der begrenzenden Fläche (Wände) sich dem Schallstrahlung trichterförmig öffnet, also neigt bewirkt dies eine gerichtete Schallreflexion. Die Streuung der Schallwellen begünstigt ein qualitativ gutes Hörerlebnis und ermöglicht das Transportieren vieler Schallwellen zum Empfänger hin. Durch die Distanzierung zur Schallquelle und ein grosses Raumvolumen kann man den Hallseffekt verstärken. Angewendet wird dies zum Beispiel bei Räumen für Gesang eines Chores.



Flüstergewölbe

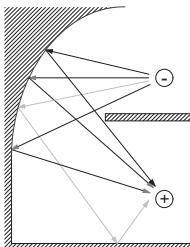
Eine besondere akustische Wirkung hat das Flüstergewölbe. Schallquelle und Empfänger stehen mit dem Rücken zueinander unmittelbar vor den Gewölbewänden und flüstern sich etwas zu. Durch die elliptische Form werden die Schallwellen genau zum Ohr des gegenüberstehenden Empfängers gerichtet reflektiert ohne dass das Gesagte an anderen Positionen im Raum aufgenommen werden kann. Dieser Effekt ist sowohl in horizontaler als auch in vertikaler Ausrichtung wirksam.



Sound Mirror (Klangspiegel)

Der sogenannte Sound Mirror ermöglicht das Empfangen von Schallwellen auch über lange Distanzen hinweg. Dabei steht der Empfänger erhöht vor einer elliptischen Schale, welche durch ihre konzentrische Form die Schallwellen einfüngt und gebündelt reflektiert.

icons_raumform (theorie)



Situation
Musikhof 6.-8. Obergeschoss

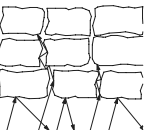
icons_raumform (projekt)

Raum in Form, Dimension und Proportion

Jede Veränderung der Raumform, seiner Dimensionen und Proportionen bewirkt eine Veränderung der Reflexionswege und ihrer Staffelung, dem zeitlichen Eintreffen beim Hörer. Auch bei der Veränderung von der Position des Hörers und der Klangquelle werden die Hörerlebnisse verändert. Der rechte Winkel, wie er zum Beispiel bei Räumen euklidischer Geometrie vorkommt, begünstigt die gleichmässigste Schallverteilung im Raum. Konkave Flächen wie gekrümmte Wände, Bögen oder Gewölbe konzentrieren hingegen die Schallstrahlen im Brennpunkt. Konvexe Flächen bewirken eine Streuung der Schallwellen. Mit einer räumlichen Trichterform ist es möglich, Schallwellen gezielt auf einen bestimmten Punkt auszurichten, den Ton also gezielt zur Position eines Empfängers zu lenken.

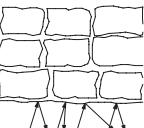
Material und Oberflächenbeschaffenheit

- 1) Je weicher ein Stoff ist, desto höher ist seine Absorptionsfähigkeit und desto geringer ist er in der Lage Schallwellen zu reflektieren.
- 2) Je unregelmässiger die Oberflächenstruktur eines Materials ist, desto regelmässiger ist die Streuung.
- 3) Perforierte, offeneporige Materialien eignen sich besonders zur Schallabsorption.
- 4) Glatte Oberflächen erschweren die Streuung von Schallwellen und begünstigen eine gerichtete Reflexion.
- 5) Nicht nur Oberflächenbeschaffenheit, Härtegrad und Porosität sind akustisch wirksame Eigenschaften von Materialien, auch ihre Montage, sowie das Fügen selbst, sind ausschlagend beim Umgang mit Schall in der Architektur.



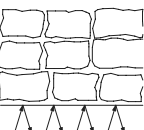
Porosität

Durch das lose Verlegen von Steinen beispielsweise in einem Trockenmauerwerk, besitzt der Mauerwerksverband viele Lufteinschlüsse und unterschiedlich gerichtete Kanten die zu einer vielfachen Dämpfung und Reflexion im Stoffinneren führen. Der Schall „läuft sich tot“. Perforierte also offeneporige Materialien eignen sich besonders zur Schallabsorption, also zur Dämpfung eines Schallergebnisses.



Strukturierte Oberflächen

Eine besonders strukturierte Oberfläche wie beispielsweise bei einem grob verputzten Mauerwerk begünstigen die Streuung der Schallwellen und führen damit zu einer diffusen Wellenverteilung im Raum. Es wird ein gleichmässiges Hörerlebnis generiert.



Glatte Oberflächen

Glatte Oberflächen, wie bei einem Glattputz, erschweren die Streuung von Schallwellen und begünstigen eine gerichtete Reflexion. Eine Schalllenkung durch spezifische Formen ist über glatte Oberflächen kontrolliert umsetzbar. Der Nachhall wird durch glatte Oberflächen verstärkt.

icons_material und oberfläche

[illegible]

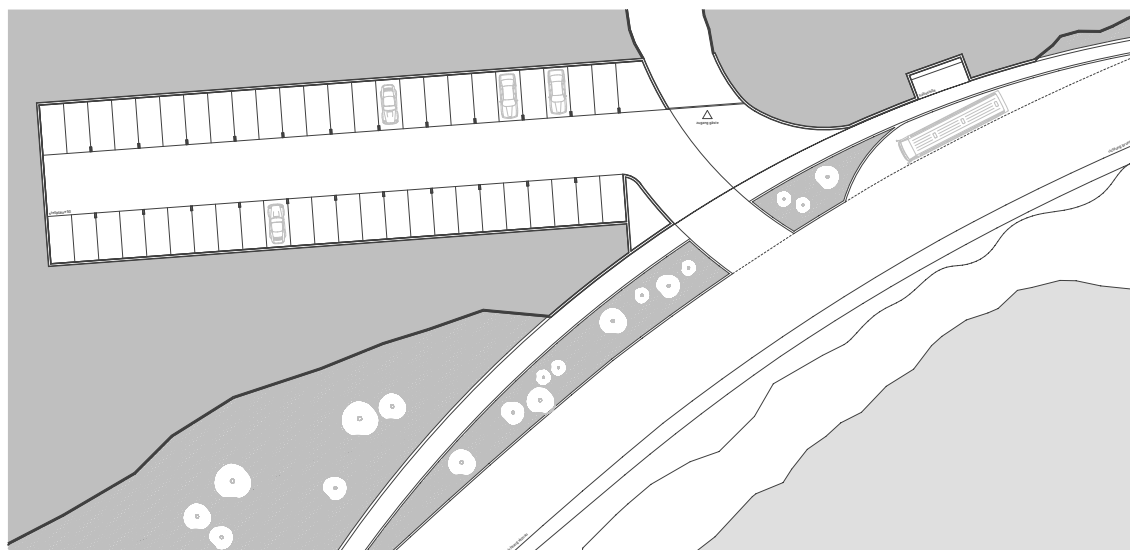
Das heutige Bild des Steinbruchs und der angrenzenden Umgebung ist geprägt von einer deutlich sichtbaren Rissbildung in horizontaler und vertikaler Richtung und der, wie ein Rahmen erscheinenden, bewaldeten Einfassung an den Seiten des Steinbruchs. Im unteren Bereich schließt sich eine terrassierte, begrünte Aufschüttung an, welche die Ufer des Steinbruchs abgrenzt und die Uferuferterrasse als Uferterrasse nutzbar macht. Zusätzlich wurde eine Galerie zum Schutz der Verkehrssicherung erstellt. Die Erschließung des Steinbruchs erfolgt über einen an die Strasse anschliessenden Tunnel, er ermöglicht eine sichere Überwindung des Niveauunterschiedes bis auf die Ebene des Aufgebäckens des Schuttrammes. Dieses wurde nachträglich als Steinschlammabnahme genutzt, welche die Uferuferterrasse ermöglicht. Die Uferuferterrasse ist eine Uferterrasse zur Strasse zu stützen. Der massive Steinbruch erscheint durch seine Dimension als beeindruckende rückwärtige Kulisse, welche stellenweise durch die Rückeroberung der Natur von Pflanzenbewuchs durchbrochen ist. Es entsteht ein kontrastreiches Bild aus Massivität und Verwundbarkeit, Sicherheit und Bedrohlichkeit. Der spezifische Ausdruck des Steinbruchs ist ein Ausdruck der menschlichen Eingriffe in die Natur. Die Uferuferterrasse verbindet die evolutionäre Entstehungsgeschichte der Felsformation, also die verborgene Struktur des Berges und dessen Sichtbarmachung durch den Eingriff des Menschen.

Bei der ersten Begehung dominierte in meinen Augen die unmittelbare Präsenz des Felsens, der damit verbundene Ausdruck von Ursprünglichkeit, Kraft und einer sich ruhenden Röhre, sowie durch eindrucksvolle Massentrassierungen über die Annäherung und das Verbleiben am Ort. Die Charakteristika der Klangwelt des Steinbruchs ließen sich nicht abbilden, werden bei der Annäherung eindrucksvolle Gesteinsauslässe, aus deren Rissen sich die Natur ihren Weg bahnt und ein Aufblühen der Steine in Schichten und Gesteinsbrocken vermittelt. Die besondere Ausstrahlung des Steinbruchs über seine Umgebung hinaus ist durch Charakteristika der Klangwelt zu beschreiben. Ein wesentlicher Faktor bei der Bewertungsfeststellung der Entwurfsaufgabe: Der Genius Loci des Steinbruchs ist neben anderen bestimmt von seiner spezifischen Topographie, der Nähe zum Ort, der ersten, dem Ort zugehörigen, dem Ort nahe und der Nähe zum waldreichen Landschaftszug und einer charakteristischen Geräuschkulisse. Die akustische Besonderheit im stillgelegten Steinbruch ist ein wechseltälerhaft Zueinander zwischen Stillen, Rauschen und Plätschern, sowie den nachhallenden Stimmen der Gespräche, der Geräusche der Natur, der Geräusche der Tiere und der Geräusche der Menschen. Ein spezifisches Bauplatz eine mystische Ausstrahlung.





situation 1:500



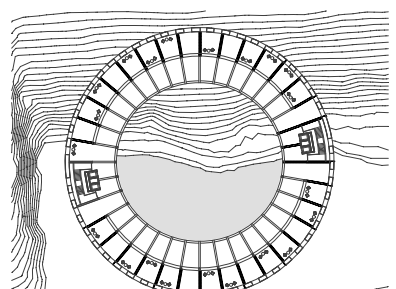
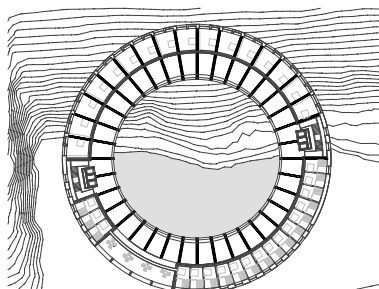
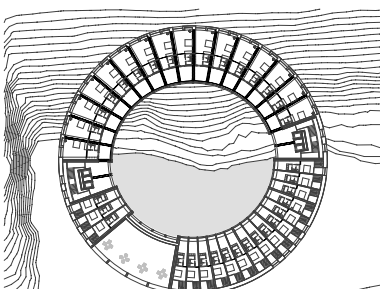
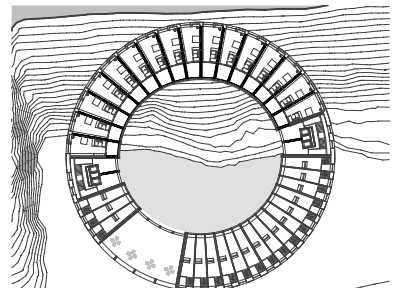
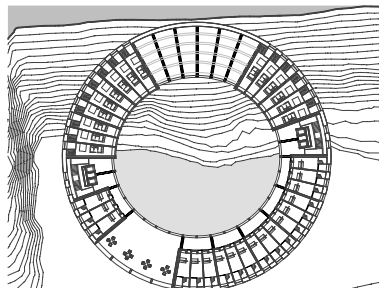
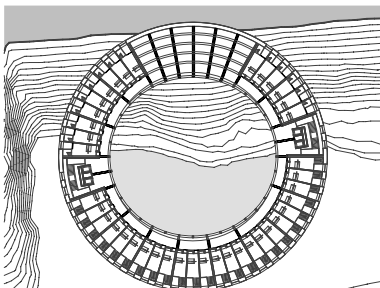
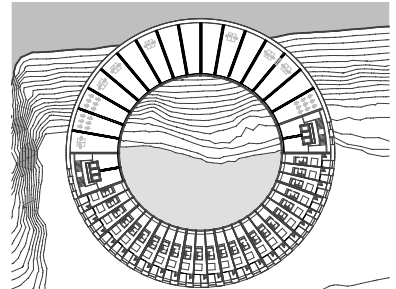
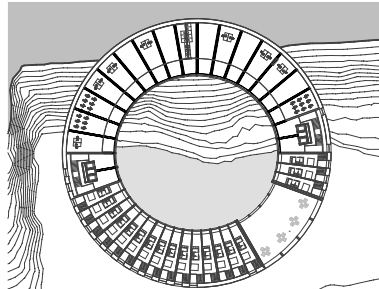
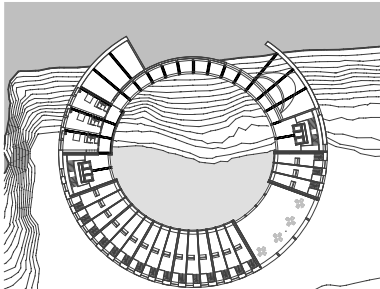
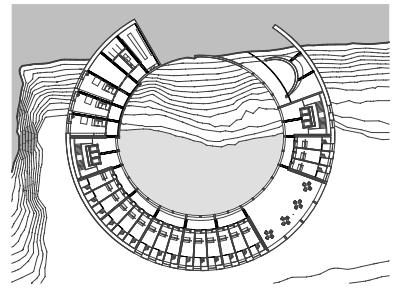
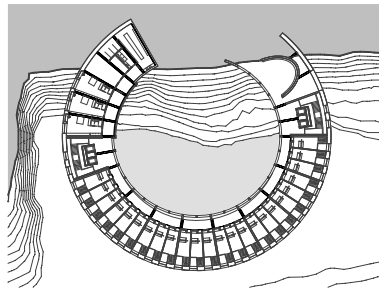
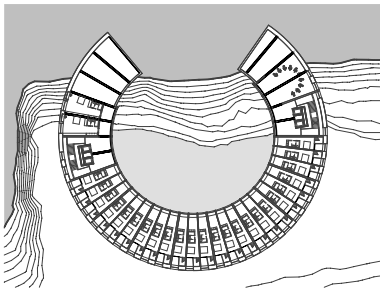
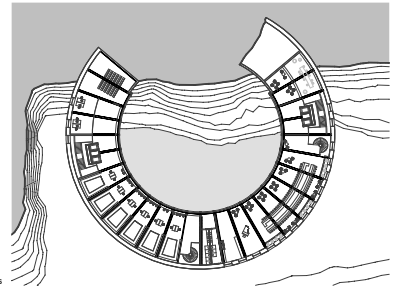
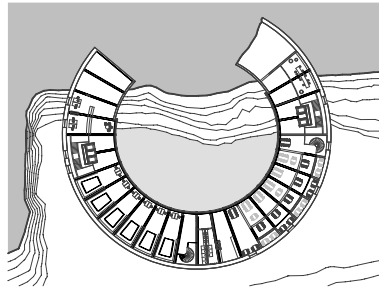
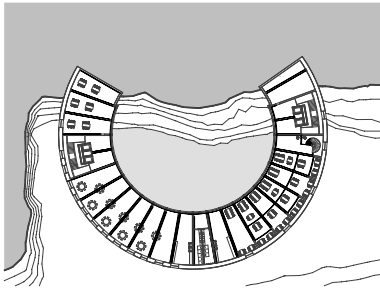
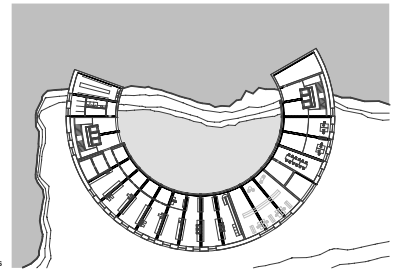
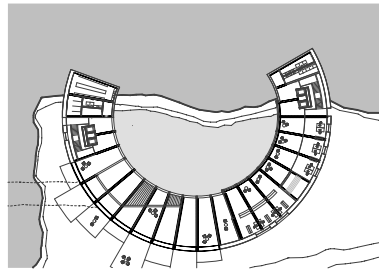
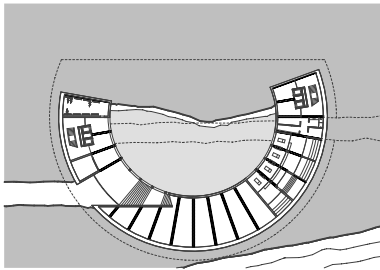
erschliessung 1:200



erschliessung

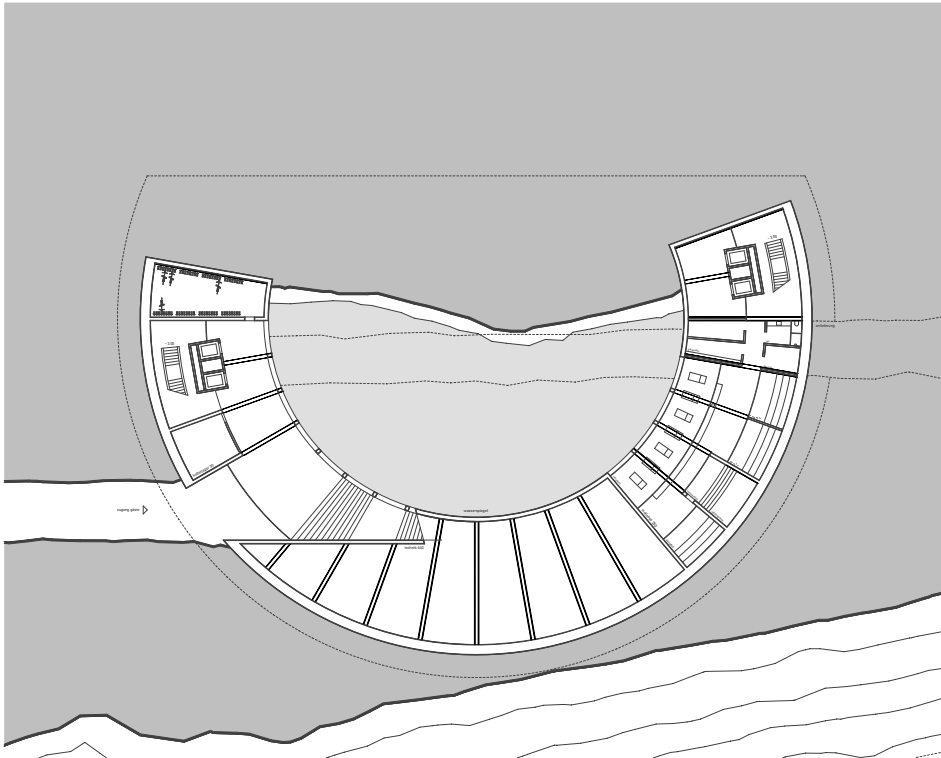
Die unmittelbare Anbindung an die Uferstrasse begünstigt die Erschliessung mittels öffentlicher Verkehrsmittel des Fern- und Nahverkehrs, sowie den in Gersau und Brunnen anschlussenden Schiffs- und Bahnverkehr. Die bereits gut ausgebaute Verkehrsinfrastruktur der Umgebung, die Nähe zu den Flughäfen Basel, Zürich, Genf und zu einer Vielzahl von touristisch bedeutsamen Alpenorten lockt auch Besucher aus der Ferne. Um die introvertierte Ausstrahlung des Rückzugsortes zu betonen, endet der Besucherverkehr an der Uferstrasse. Hier werden PKW- und Velostellplätze angeboten, sowie eine neue Haltestelle für den Busstrassenverkehr. Die Gestaltung des Zugangs auf Strasseniveau ist zurückhaltend und über den erweiterten Baumbestand in seine Umgebung integriert.

Der Zugang zum Hotel erfolgt zu Fuss über den bestehenden Tunnel, die damit verbundene Überwindung des Alltags verstärkt die Schnittstelle zum neu geschaffenen Ausdruck des Ortes. Sobald man das Ende des Tunnels erreicht hat, öffnet sich das Gebäude im grosszügigen nach oben offenen Innenhof. Auf dem Boden des Hofes, dem zentralen Wasserspiegel bildet sich das Gebäude, der Fels und der Himmel ab und vermitteln einen ersten Eindruck des Ortes. Der Gast wird über eine grosszügige, zum Hof offene Treppe in die Gebäudestruktur eingeführt und zum Empfangsgeschoss geleitet. Dem Gast wird so bereits ein umfassender Eindruck in die Gebäudestruktur vermittelt und erleichtert die anschliessende Orientierung innerhalb des Baus. Nach Überwindung des zweigeschossigen Treppenraums erreicht der Gast die überdachte Freitische des Empfangs- bzw. Erdgeschoss und erhält Eintritt in die Hofwelt.



grundriss Übersicht 1_500

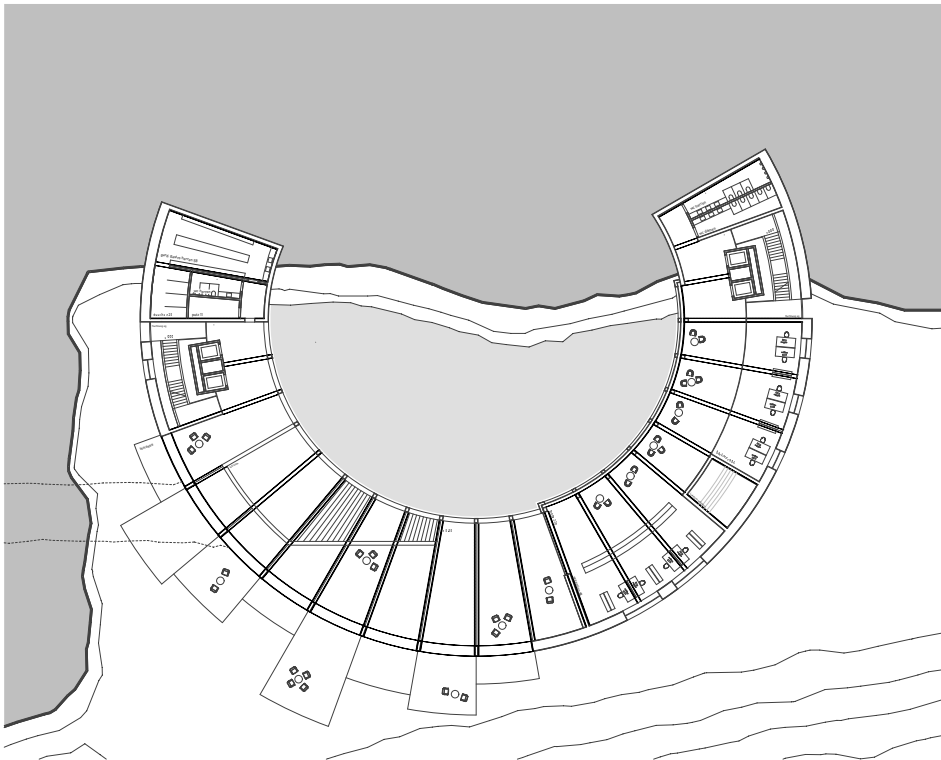




untergeschoss 1_200



fulou (chin. rundhaus) _innenhof

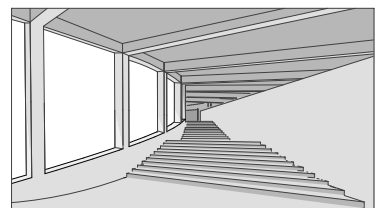


erdgeschoss 1_200

zugang

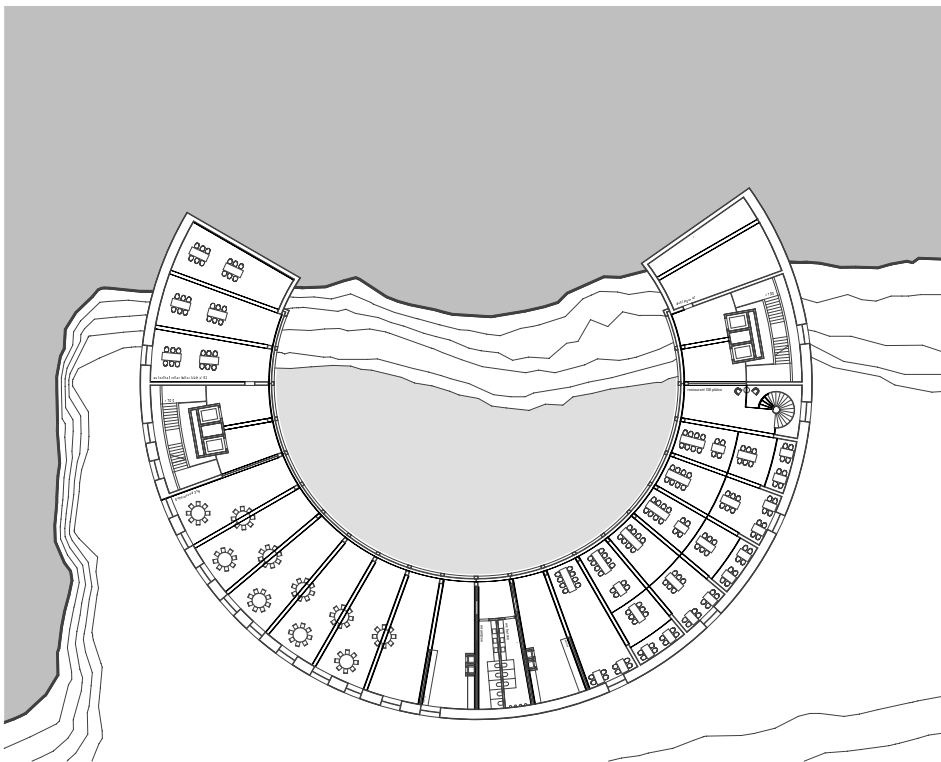
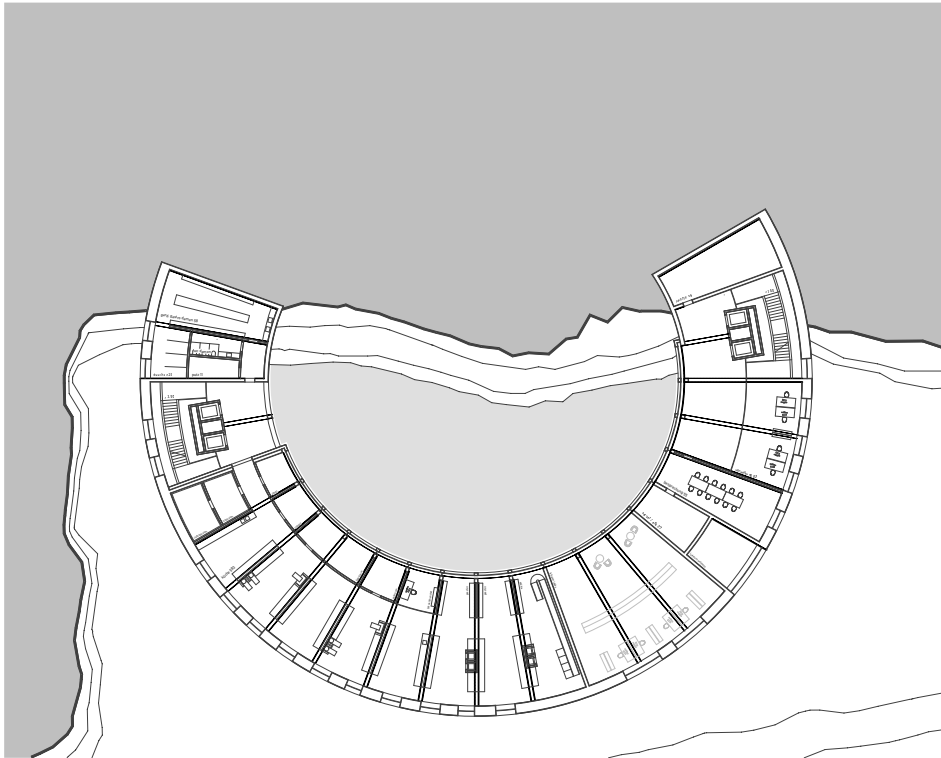
Der Zugang zum Hotel erfolgt zu Fuss über den bestehenden Tunnel, die damit verbundene Überwindung des Alltags verstärkt die Schnittstelle zum neu geschaffenen Ausdruck des Ortes. Sobald man das Ende des Tunnels erreicht hat, öffnet sich das Gebäude im grosszügigen nach oben offenen Innenhof. Auf dem Boden des Hofes, dem zentralen Wasserspiegel bildet sich das Gebäude, der Fels und der Himmel ab und vermitteln einen ersten Eindruck des Ortes. Der Gast wird über eine grosszügige, zum Hof offene Treppe in die Gebäudestruktur eingeführt und zum Empfangsgeschoss geleitet. Dem Gast wird so bereits ein umfassender Eindruck in die Gebäudestruktur vermittelt und erleichtert die anschliessende Orientierung innerhalb des Baus. Nach Überwindung des zweigeschossigen Treppenraums erreicht der Gast die überdachte Freifläche des Empfangs- bzw. Erdgeschoss und erhält Eintritt in die Hotelwelt.

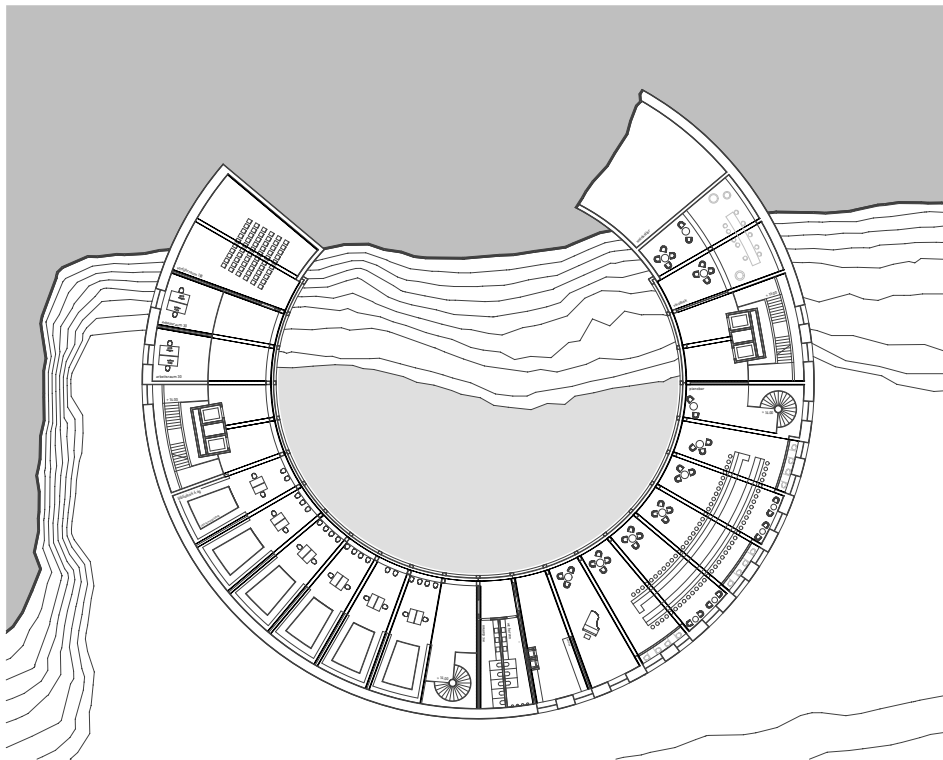
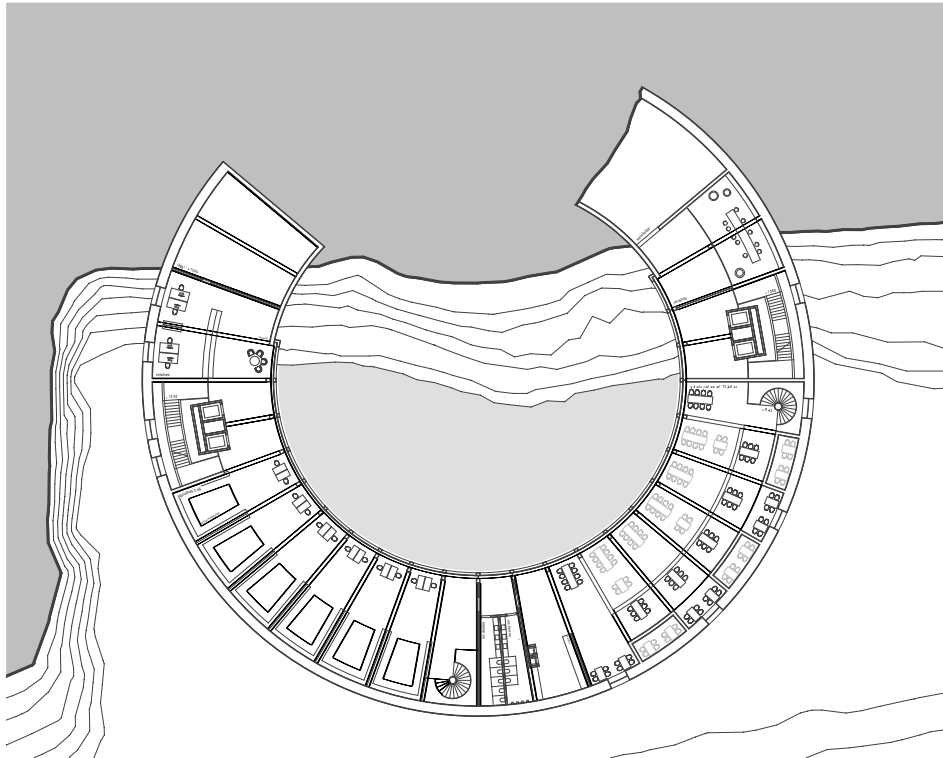
Die in einem Ring gefasste Raumstruktur vereint sämtliche Bereiche des Hotels, verschledene Atelier- und Arbeitsräume, sowie spezifisch ausgebildete Aussonderungen zu einem gesamthaflichen Ganzen. Alle Nutzungsformen verteilen sich auf sieben oberirdischen Etagen und drei Untergeschossen, welche über zwei zentral angeordnete Treppen- und Liftanlagen miteinander verbunden sind. Der Eintritt in den Empfangsbereich ist dominiert von einem zweigeschossigen durch Deckenrippen gegliederten Raum in dem sich die Funktionsbereiche der Lobby einfügen. So passiert man eine offene Rezeption und den vorgelegten zweigeschossigen Loungebereich, welcher Blick- und Raumbeziehung innerhalb des Volumens und in den Innenhof ermöglicht. Von hier hat man über die Treppen- und Liftanlage direkten Zugang zu den verschiedenen öffentlichen Nutzungszonen, den Zimmer- und Atelierbereichen, sowie zu einem Wellnessbereich im Untergeschoss.

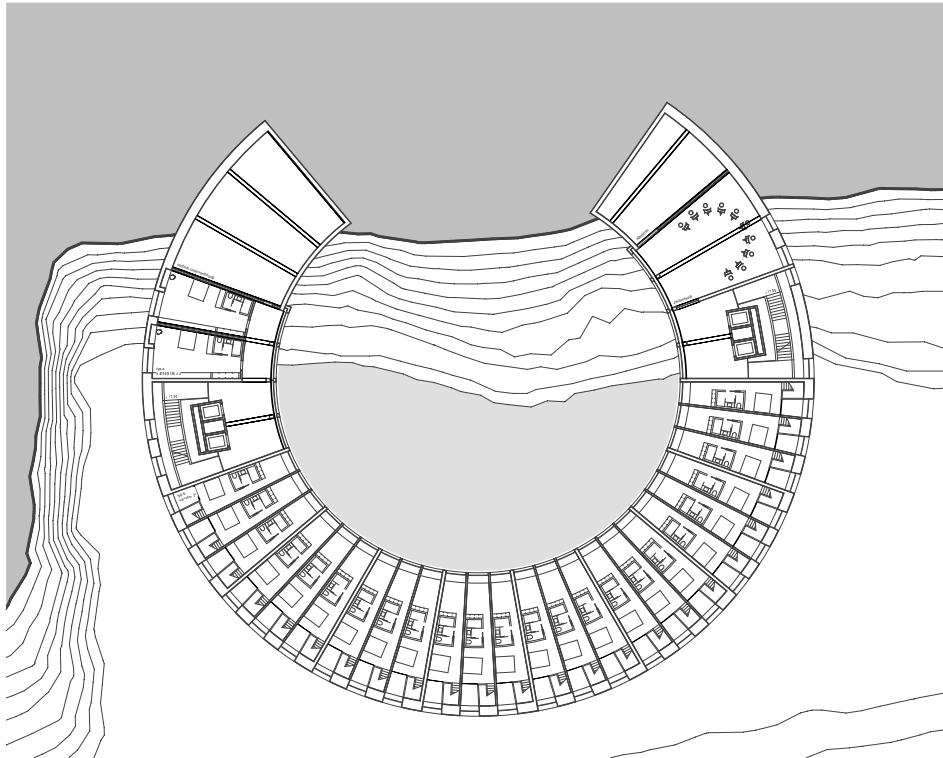


skizze _eingangssituation

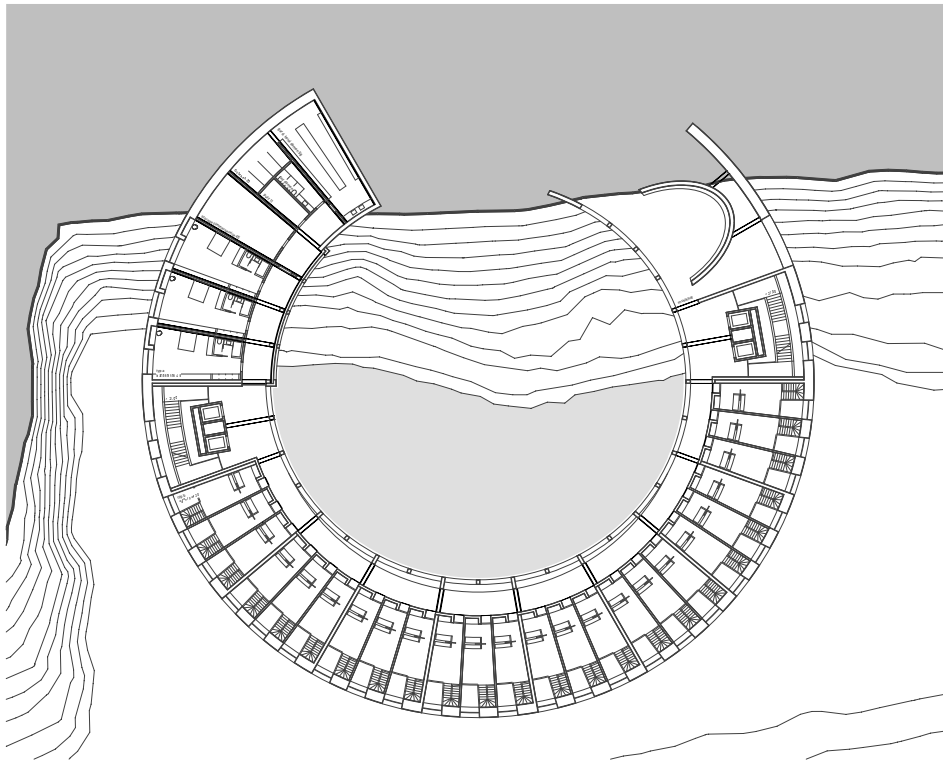








5. obergeschoss 1_200



6. obergeschoss 1_200

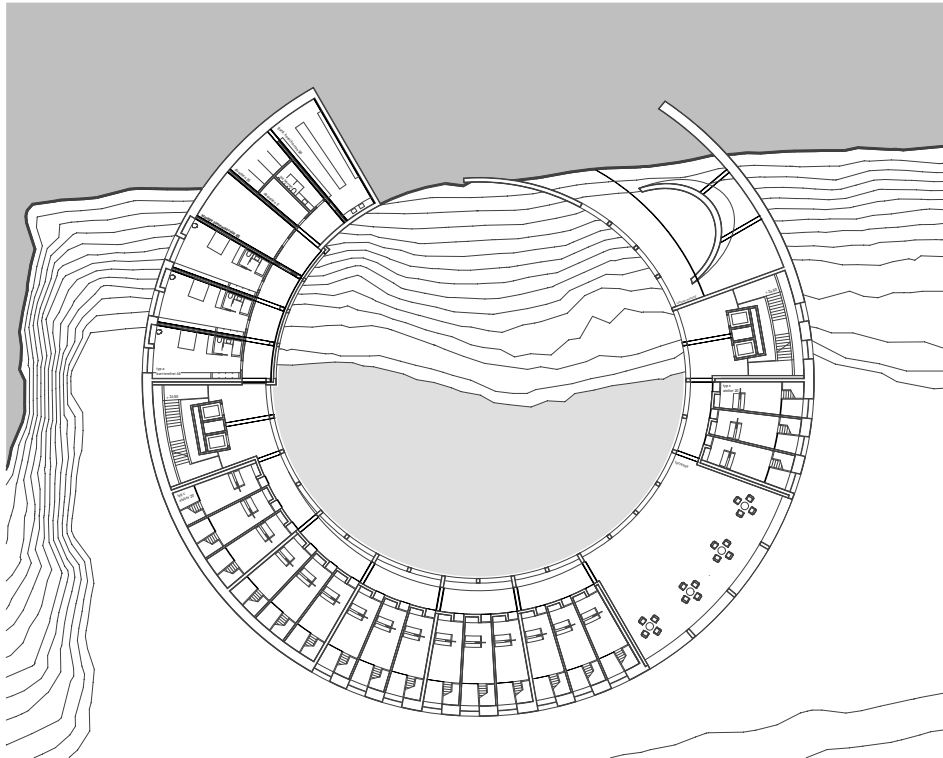
zimmergeschoss

Ab dem 5. Obergeschoss verteilen sich verschiedene Zimmerbereiche. Atelier- und Arbeitsräume, sowie Terrassen und Umgänge zum sinnlichen Erleben des Hotels im Steinbruch. Die Zimmer erfüllen verschiedene Ansprüche und präsentieren sich in einer differenzierten Gestaltung ein- und zweigeschossig mit oder ohne integrierten Atelierbereich. Der Zugang zu den Zimmern erfolgt über den Lift beziehungsweise die Treppe und einen zum Innenhof orientierten offenen Laubengang, der eine direkte Beziehung zum Aussenraum ermöglicht. Die besondere Akustik in dieser Zwischenzone und die eindrucksvolle Kulisse des in den Hof fließenden Steinbruchs sollen die Aufmerksamkeit des Gastes erregen und ihn zum Entdecken und Verweilen animieren. Die verschieden angeordneten und speziell gestalteten Freiräume generieren eine abwechslungsreiche Licht- und Klangkulisse und bieten dem Gast Raum für Inspiration, Konzentration und Erholung.

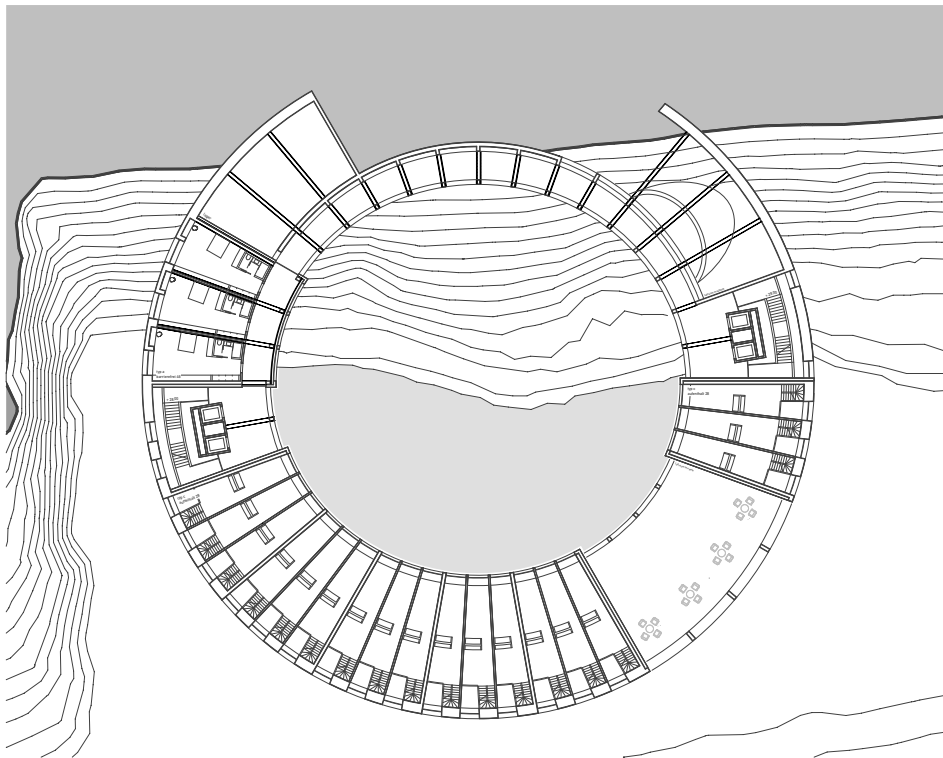


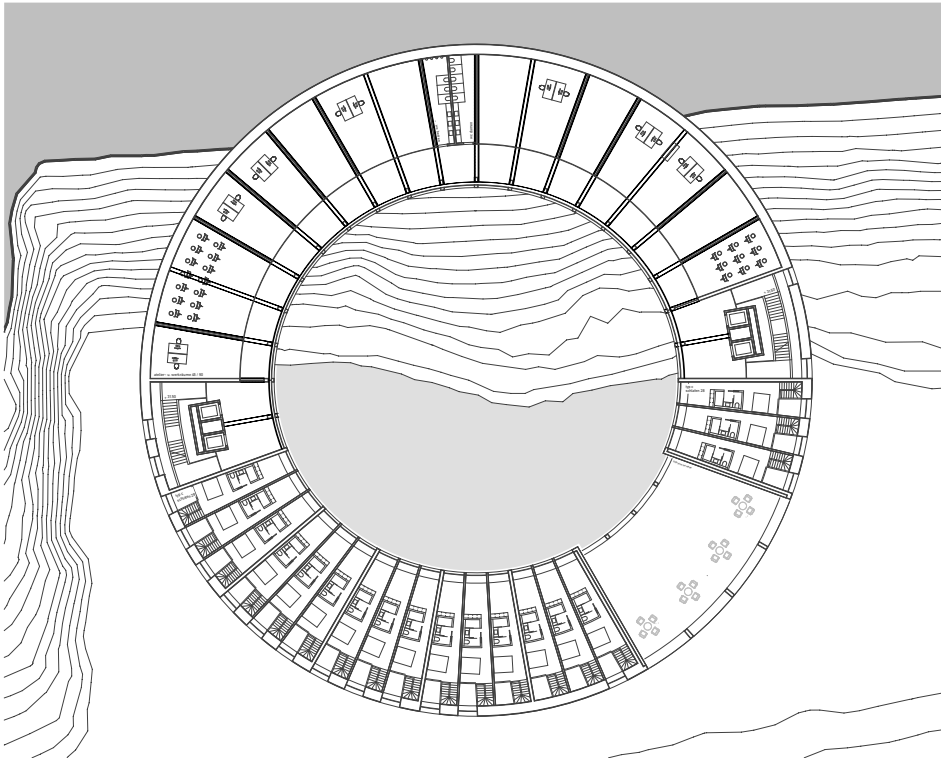
innenraumgestaltung john pawson _ hotelzimmer



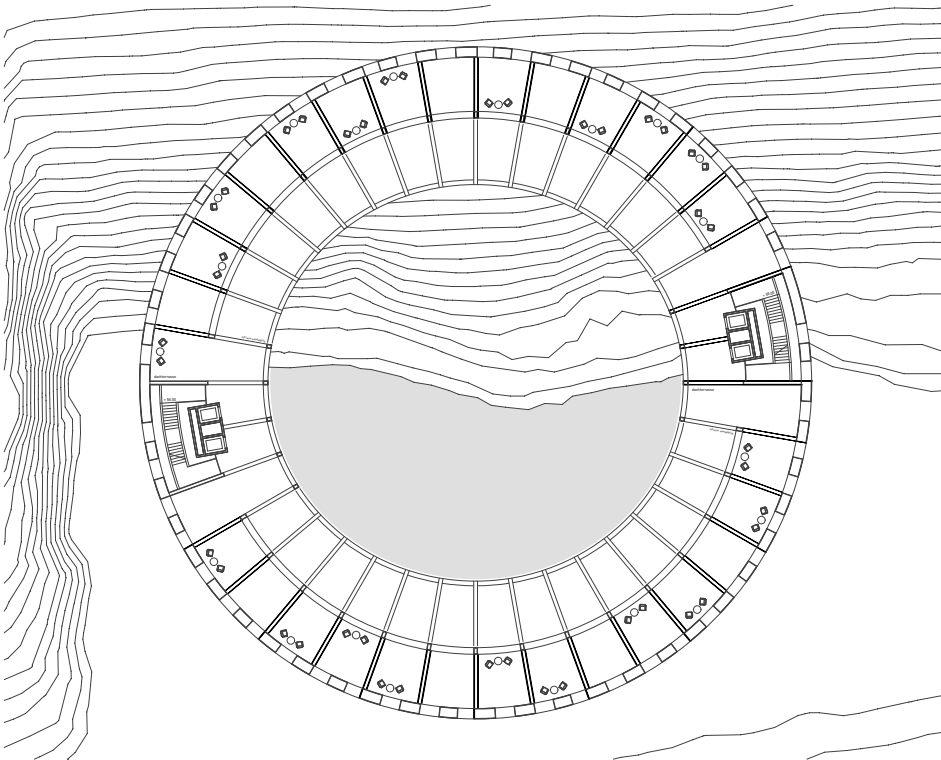


Jedes Geschoss hat seinen eigenen Ausdruck und bietet differenzierte Erlebnisräume mit variierenden Aufenthaltsräumen zwischen dem inneren Bereich und der umgebenen Landschaft. Die Vielfalt der Nutzung und der Zirkulationsschweizer Voralpen. So wechseln sich verschiedene Räumlichkeiten, Raumdimensionen und Materialien ab. Die verschiedenen Ebenen und die verschiedenen Verschiebungen der Nutzung. Den oberen Abschluss des Gebäudes bildet ein Wandelgang, welcher die Tragstruktur aus Stützen und Trägern freigt und so einen Raum macht, sowie eine kleine Terrasse. Alle Geschosse sind durch den Innenhof, die Felswand des Steinbruchs und deren Ausläufer an den Schichten des Berges verbunden. Die verschiedenen Ebenen, Sämtliche Nebenräume, wie Lager, Technikräume und Anlieferung befinden sich in den Untergeschossen. Die verschiedenen Ebenen sind durch einen separaten Zufahrtsweg gesichert. Restaurationsküche, Mitarbeiterzonen, inklusive Dusch- und WC-Anlage. Garagen und Unterstellplätze für die Autos der jeweiligen Hotelbesitzer zugeordnet und für den Gast in den Hintergrund gerückt.





9. obergeschoss 1_200



dachgeschoss 1_200

energie

Der Gedanke der Verortung spielt auch bei der energetischen Komponente des Hotels eine wichtige Rolle. So wird sowohl Luft, Wasser, Holz als auch der Stein selbst in die Versorgung einbezogen.

STEIN - Der Energielieferant ist der Ort selbst, so wird das Gebäude über Erdsonden mit Energie gespeist. Die direkte Anbindung des Baus an den Fels ermöglicht eine problemlose Versorgung und Einbringung der Sonden in den Steinbruch. Aufgrund des Gebäudevolumens ist mit ca. 15 Sonden zu rechnen. Die Verteilung der Wärme im Gebäude erfolgt über flächige Wand- und Bodenheizsysteme, die ein angenehmes Raumklima erzeugen und je nach Wunsch separat regulierbar sind.

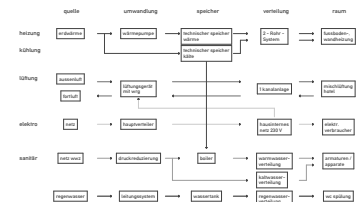
LUFT - Zusätzlich ist das Gebäude in verschiedene Temperaturzonen, einer Art Temperaturpuffer-Bereiche gegliedert, welche eine Minderung der Energieversorgung ermöglichen und zusätzlich je nach Jahreszeit das Innenklima regulieren können. zum Beispiel durch eine positive Kühlung mit Seeeluft durch den Kamineffekt des Innenhofes. Die Zimmer und öffentlichen Bereiche des Hotels werden über eine kontrollierte Lüftung mit Wärmerückgewinnung klimatisiert.

WASSER - Das im Innenhof aufgefangene Regenwasser wird in einem Wassertank im Untergeschoss zwischengespeichert und als Spülwasser für die WC-Anlagen des Hotels verwendet. Die Schonung des Trinkwasserverbrauchs ist damit gewährleistet.

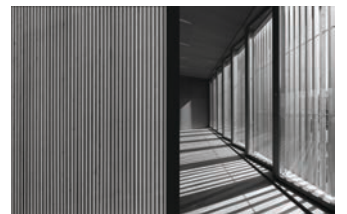
HOLZ - Die Holzverkleidung im inneren Fassadenring ist als geschützte Vollholzkonstruktion mit einer Dämmung aus geschützten Breitelementen vorgefertigt und wird als Modul geliefert und montiert. Das System erreicht einen U-Wert unter 0,2 und ist auf natürliche Weise dicht, so dass Kondensation und Schimmelbildung auch ohne anfällige Dampfsperren verhindert werden können. Zusätzlich wirkt die 30 cm starke Holzmasse als natürliche Klimaanlage, die ein Aufheizen im Sommer und ein Auskühlen im Winter verhindert. Die Fensterabschnitte des Moduls sind mit drehbaren und verschiebbaren Lamellen ergänzt, welche einen direkten Einblick in den Innenraum verhindern, sowie eine individuelle Beschattung ermöglichen.

Für eine weitere Verbesserung des Energieverbrauchs sind die Laubengänge im Winter mittels Einfachverglasung (Winterfenster) zu einer thermischen Pufferzone umzugestalten. Der dabei resultierende Luftpufferaum zum Innenhof mindert den Temperaturverlust der Zimmerbereiche und ermöglicht zusätzliche Energieeinsparungen im Heizbereich.

Auf hochtechnisierte Systeme wird bewusst verzichtet: ein gesundes Raumklima durch intelligente Zonierungen, Konstruktionen und Materialwahl stehen im Vordergrund des Energiekonzeptes des Entwurfs.



modul gr



sichtschutz _ lamellensegel



Um einen Dialog zwischen Ort und Bebauung zu erzielen, formuliert sich die Kubatur über einen raumhaltigen Ring an der Felswand, welche in einer zylindrischen Form gefasst ist. Der Ausradius des Gebäudes beträgt siebzig Meter und die Höhe 60 Meter. Die Form des Gebäudes bildet einen direkten Kontrast zur rohen, steil geneigten Felswand und verbindet beide Elemente zu einer ausgewogenen Formensprache. Zusätzlich ermöglicht die runde Form einen ungehinderten Steinabgang um das Gebäude herum.

Der Bau fügt sich an die Steilwand an und integriert diese rückwärtig in die innere Raumstruktur durch einen grosszügigen, zentralen Einschnitt, der sich als nach oben geöffneter Innenhof abbildet. Der Fels erscheint so als Teil des Gebäudes, Bau und Fels ergänzen einander und werden so als gesamthaft Ganzes erlebbar. Der Baulkörper tritt durch eine westliche Orientierung auf dem Bauplatz aus dem Zentrum des Steinbruchs heraus und lässt die Felswand in ihrer ganzen Dimension erfahren. Diese aussergewöhnliche Anordnung auf dem Bauplatz nimmt dem Gebäude die Strenge und führt zu einer ausgewogenen Proportion zwischen Umgebung und Bauwerk.

Die massiv ausgebildete Außenfassade ist geprägt von zwei grossförmlichen Einschnitten zur Belichtung des Innenhofes und regelmässig angeordneten Fensteröffnungen, die an die dahinterliegende Struktur angelehnt sind. Die innere Fassade ist ein direkter Verweis auf die Tragstruktur des Gebäudes und bildet in den kalten Bereichen ein Unterzug-Stützen-Raster ab, welches in den warmen Gebäudeteilen von einer Massivholzkonstruktion verkleidet ist. Der so entstehende Wechsel im Erscheinungsbild gibt Aufschluss über die dahinterliegenden Raumzonen und ermöglicht auch innerhalb des Gebäudes eine gute Orientierung. Die rückwärtig integrierte Fassade des Steinbruchs mündet in einem Wasserspiegel, welcher sowohl den einfallenden Sonnenstrahlen als auch dem Besucher die Wasserbecken offenbart. Die in inneren abgeteilten Elemente Wasser, Stein und Holz widerspiegeln die örtliche Identität und verweisen auf die Bedeutung der umgebenden Landschaft.

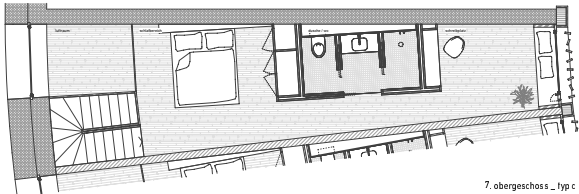
Um den Eindruck dieser Ortsverbundenheit zu verstärken, wurde bewusst auf einen ausformulierten Sockel verzichtet, der Bau scheint so aus dem Boden zu wachsen und tritt in eine direkte Verbindung mit dem Ort. Auch der obere Abschluss ist minimal über einen flachen Dachrandabschluss ausgeprägt, der Blick wird nicht über eine Dachschräge gestoppt, sondern unbegrenzt in den Himmel gelenkt.



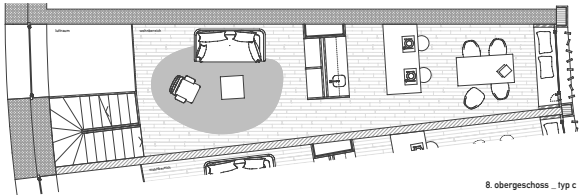


zimmertypologien

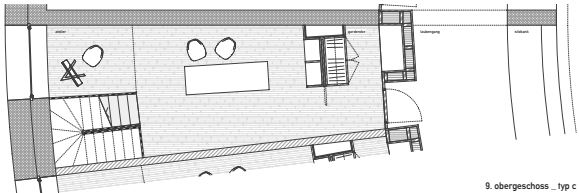
typ a	46 qm
barrierefrei	
eingeschossiges doppelzimmer	
anzahl	43
davon 16 mit überhöhtem schlafbereich	
typ b	56 qm
zweigeschossig	
wohn- und schlafgeschoss	
mit einbaumöbeln, sanitär- und treppenelement	
anzahl	63
typ c	76 qm
dreigeschossig	
wohn-, schlaf- und ateliergeschoss	
mit einbaumöbeln, sanitär- und treppenelement,	
pantry-küche zur möglichen selbstversorgung	
anzahl	36
davon 15 mit überhöhtem (4-geschossigem) luftraum	
die mehrgeschossigen zimmertypen sind durchgesteckt und haben anbindung an die aussenfassade und den innenhof	
erschlossen wird über offene laubengänge, welche als aufenthalts- und begegnungsort ausgelegt sind	
separate atelierräume	45 qm
zusammenschaltbar, zweigeschossig	
anzahl bei 45 qm:	18



7. obergeschoss _ typ c



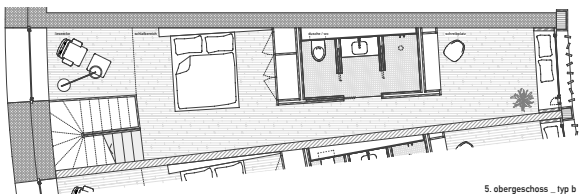
8. obergeschoss _ typ c



9. obergeschoss _ typ c



6. obergeschoss _ typ b



5. obergeschoss _ typ b

grundrisse 1:50

konstruktion (struktur und material)

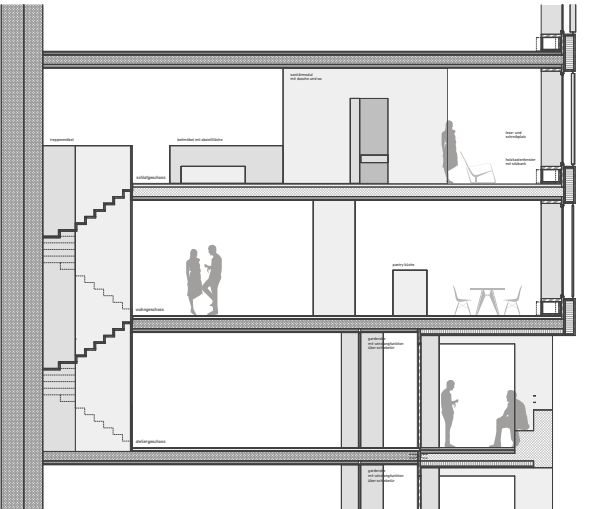
Die Grundstruktur des Baus resultiert aus der Verbindung zweier Kreise mit demselben Mittelpunkt, die einen raumhaltigen Ring aufspannen, welcher durch massive Betonwände nach aussen und innenliegenden, strahlenförmig angeordnete Unterzügen gegliedert ist.

Die Struktur löst sich abwechselnd innerhalb des Gebäudes beziehungsweise innerhalb der innenliegenden Aussenwandschicht auf und bildet ein zusammenhängendes Tragsystem. Gestützt wird der Bau am Hang über ein System aus Bohrpfählen, welches die Verankerung mit dem Baugrund ermöglicht. Der Fels muss dabei minimal an den Schnittstellen ausgenommen bzw. terrassiert werden, die gegebene Situation kann aber weitestgehend erhalten bleiben.

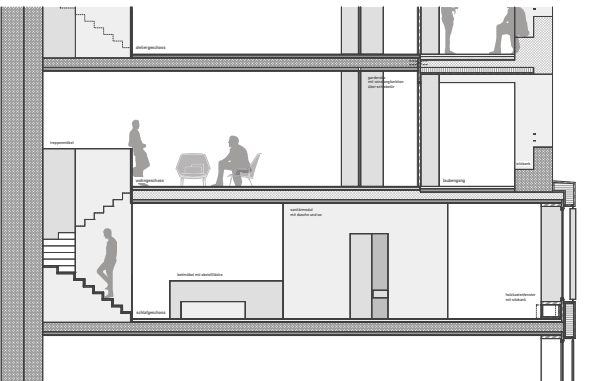
Beton in verschiedenen Oberflächenbeschaffenheiten von rau bis glatt, Holz und Verputz bestimmen das Materialbild des Gebäudes. So offenbart sich der Bau aussen über eine sandgestrahlte reliefreiche Betonoberfläche, die über den oristypischen Kalkschotter als Zuschlagstoff direkten Bezug zum Steinbruch nimmt. Ein wechselhaftes Erscheinungsbild der Aussenfassade je nach Distanz zum Gebäude vermittelt einen differenzierten ersten Eindruck. Alle sich nach innen orientierenden Flächen sind glatt ausgebildet um eine tiefgehende Schallausbreitung und Belichtung zu fördern. Türen und Fenster, sowie die Verkleidung der Warmbereiche sind Vollholzelemente, die sowohl raumabschliessende Eigenschaften, sowie ein sehr gutes Dämmverhalten aufweisen. Die Oberflächen der Innenräume sind zurückhaltend weiss verputzt und je nach Raumfunktion strukturiert.

Die räumliche und besonders die akustische Qualität des Gebäudes wird durch den bewussten Einsatz verschiedener Formen und Proportionen, so zum Beispiel die Rippenstruktur der Unterzüge in den öffentlichen Bereichen und den Laubengängen der Zimmerebenen und den bewussten Einsatz von schalldämmenden und schalldämpfenden Materialien verstärkt. Der Hol wird zu einer stillen Oase. Tropfen, Rauschen und Vogelgesänge aus der Umgebung werden hier eingefangen. In den Laubengängen werden die Geräusche des Durchschreitens vom Holzbelag aufgenommen und gedämpft, im Wandelgang über einen harten Betonboden verstärkt. Ein Musikhof mit Schallmuschel bringt den Innenhof zum Klingen und wandelt ihn so in einen gesamthaft wirkenden Resonanzkörper. Die Töne werden über harte Materialien in die dafür vorgesehenen Aussenräume getragen und können dort auch ohne Blickbezug erlebt werden.

Der angestrebte Gesamteindruck des Ortes über die Elemente Holz, Stein (hier als Zuschlagstoff im Beton) und Wasser (als zentrales Element des Hofes) ermöglicht dem Besucher die Besinnung auf das Wesentliche, ein konzentriertes Wahrnehmen seiner Umgebung und sich selbst und stärkt die Identität des Ortes, des Hotels im Steinbruch Eichwald.



schnitt typ c 1:50



schnitt typ b 1:50

